

durchdringenden Töne zwischen dem Schnabelklappen bemerkenswert, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass sie einen Ausfluss höchster leidenschaftlicher Erregung darstellen, einerlei, ob diese ihre Ursache in der Liebe oder im Zorn hat.

Zur Kunde des Steinsperlings.

Von R. Fenk in Erfurt.

II.

Diesjährige Brutbeobachtungen.

Im Anschluss an meine in Nummer 6 des diesjährigen Jahrgangs der „Ornithologischen Monatsschrift“ veröffentlichte gleichnamige Arbeit möchte ich berichten, dass es uns (meinem Bruder und mir) heuer erneut gelang, zweite Bruten des Steinsperlings festzustellen, und zwar nicht weniger als viermal, wie aus umstehendem Auszug ersichtlich ist. Damit fällt das „biologische Gattungsmerkmal des einmaligen Brütens“; ebenso ist die Brutzeit auf „von Ende Mai bis Mitte August (noch Nestjunge)“ abzuändern.

Die Bruten fanden wie immer in Steinspalten statt, ausgenommen ein Fall, wo ein Paar in dem wagerechten, hohen Holzbalken eines ehemaligen Fensters nistete.*) Dies erinnert an das Brüten in Baumhöhlen der Lindnerschen Vögel; letzteres selbst war in hiesiger Gegend noch nicht zu konstatieren, was bei der reichen Auswahl von naturgemässeren**) Nistgelegenheiten ganz begreiflich ist. Die Jungen, deren es nie mehr als zwei bis drei sein dürften, bleiben scheinbar bis zirka drei Wochen nach dem Ausschlüpfen im Neste, mithin entschieden länger als andere Finken; Haarhausen bildete allerdings im Vorjahre eine Ausnahme, doch könnte das auf unsere Störung infolge Nachsehens geschehen sein.

*) Ein vor dem Flüggewerden stehendes Junges fanden wir mit einem Bein in einem Ritze des morschen Hartholzes eingeklemmt und elendlich umgekommen; trotz des lieblichen Geruches und der Maden nahm ich es als gute Beute mit. Kurz zuvor Abflug eines Vogels, vermutlich des Weibchens, das sich trotz der schönen Eigenschaften dort wieder mit Nistgedanken trug.

**) Petronia war ursprünglich wohl Nistvogel in Muschelkalkfelsen-Spalten, ist es ja auch heute zum Teile noch.

Der Bestand der Steinsperlinge hat sich, wenigstens auf den Geratalburgen, etwas gehoben, hoffentlich in infinitum. Der strenge staatliche Schutz, dessen sich neuerdings die Art erfreut,*) dürfte jedenfalls dazu beitragen.

Die Ueberwinterung konnten wir für Plaue und Liebenstein feststellen, für die Gleiche bestätigen (erstmalig hier, damit zugleich für Mitteldeutschland, Professor Salzmann, siehe Ornithologischen Monatschrift 1909). Das Haarhäuser Paar schien sich, wie ich es bei der Geselligkeit der Steinsperlinge erwartet hatte, nach der Brutzeit weggezogen zu haben, erst im Mai fanden wir es wieder. In Spätsommer- und nicht zu kalten Herbsttagen scheinen die Steinsperlinge nicht in den Nestern**) zu nächtigen (♂, brutfreie ♀ und flügge Junge auch zur Brutzeit), vermutlich dann truppweise auf grösseren Bäumen, was den in der Literatur mehrfach erwähnten Schlafbäumen entsprechen würde. Die Versammlungsbäume des Winters auf Gleichen- und Ehrenburg dienten einem solchen Zweck übrigens nicht.

Der Gesang und ein Teil der reichhaltigen, verschieden modulierten und je nach Entfernung verschieden klingenden Rufe sind in der „Ornithologischen Monatschrift“ bereits gut beschrieben worden, vielleicht berichte ich nach Anlegung einer Tabelle später nochmals darüber eingehend.

Das feine, helle Betteln der noch sehr kleinen Jungen ist nur in unmittelbarer Nähe des Nestes zu hören, um so kräftiger ist das schwer mit Zeichen wiederzugebende Bettelgeschrei der älteren; kurz vor dem Ausfliegen stehende Junge rufen ein zweisilbiges „pie-iep“. Ersteres kann man leicht zu hören bekommen, wenn man mit der Hand die Einflugsspalte berührt, aber nur in den ersten Tagen, sind etwas ältere Junge im Nest, erzielt man damit das Gegenteil des Beabsichtigten. Ebenso unterlässt der fütterungslustige Vogel (wohl stets das Weibchen), ist er ernstlich misstrauisch geworden, den sonst üblichen Melderuf, schlüpft lautlos ein und unterdrückt auch den Abflugsruf — ein haubenmeisenartiges „Birrr“ dann oft fast ganz.

*) Dank der Bemühungen des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt.

**) Brutnester sind meist im Winter Schlafnester.

Der Einschluß geschieht übrigens auf verschiedene Art. Meist hängen die Steinsperlinge, misstrauisch nach allen Seiten äugend, erst eine Weile an der Nestspalte, um, wenn das Feld rein erscheint, einzukriechen, oft erfolgt aber auch ein trotz der letzteren Enge mit bewundernswerter Sicherheit ausgeführtes direktes Hineinschiessen, dem fast immer (sind Junge vorhanden stets) ein sorgfältiges Umschauhalten von einer Mauerzinne oder einem Nachbarbaume vorhergegangen ist.

Tagebuchaufzeichnungen.

Gleiche bei Wandersleben. 17. Januar. Kurz nach 7 Uhr bei Tagesgrauen oben. Unangenehmer stürmischer Westwind. 7.40 meldet sich der erste Steinsperling mit „güieb“, später „füiet“ wie mehrstimmig (sind wohl auch zwei?), auch mal sperlingsartiges „errr“. Im ganzen bekomme ich, mich bis nach 9 Uhr aufhaltend, fünf Stück zu Gesicht, die verteilt auf den Mauern sitzen, was nach meinem Ermessen bei dem Sturm wirklich kein Vergnügen sein kann, während die Steinsperlinge ihren fleissigen Rufen nach sich ganz behaglich fühlen, hart sind die Burschen also.

21. März. Beim Aufgange (nachmittags gegen 5 Uhr) fortgesetzte „Be'wieht“-Rufe.*) Oben ankommend, sehen wir den Rufer auf der Spitze des Stammbaums sitzen, sich sonnend und fortgesetzt rufend: „Bä-sisi“ (zweites = Unterton, leiser), ferner wewitt, brrwitt (an Spatzen anklingend) u. a. 5.28 kommen zwei weitere, einer setzt sich auf den Giebel, während der andere zwischen Baum und Giebel wechselt, schliesslich fliegen beide nach dem Baum. Ich erklettere eine Mauer in des letzteren Nähe, wobei einer der Vögel, gleich darauf der zweite abstreicht, der Rufer bleibt misstrauisch äugend noch einige Minuten sitzen, so dass ich mir ihn aus etwa acht Meter Entfernung durch das Rohr in Muse betrachten kann, von einem gelben Kehlfleck ist natürlich wieder nichts zu sehen, trotzdem der Vogel ein Männchen

*) Die Rufe lassen sich genau nicht wiedergeben, sie klingen zudem nicht immer gleich und aus der Ferne und in der Nähe verschieden. Ein Teil davon hat ungemein viel Aehnlichkeit mit den Rufen der Birkenzeisige, und ich bin in der Vogelstube sitzend, mehrfach schon überrascht deswegen aufgefahren. Die Leinzeisigrufe sind allerdings weicher und leiser, gerade deshalb aber im Zimmer täuschend, man glaubt im ersten Augenblick einen von Baumeshöhe rufenden Steinsperling zu hören.

sein muss. Wohl derselbe Vogel treibt sich dann auf einem Nachbarbaume herum und schliesslich sogar ohne Scheu dicht vor uns in einem Strauche. Des Rätsels Lösung erhalten wir bald: plötzlich ein „queck, queck, queck, brrrwitt, brrrwitt, brrrwitt“, ganz schnell und erregt herausgestossen, ein noch nie von uns gehörter Ruf, zugleich ist der Vogel durch das untere Gesträuch in den Rittersaal geschlüpft, von des letzteren Höhe herab schwirrt etwas über uns, um, ehe ich es noch erblicken kann, in der Ferne kreisend zu verschwinden, ein Sperber oder was sonst? — Nun längere Zeit alles ruhig. — 6,35 endlich, ich bin vom Rittersaale gerade mit einem vogelkundigen Herrn im Gespräche, der mir eben von den seltenen, Steinsperlinge benamsten, auf der Burg vorkommenden Vögeln erzählt hat, als er mir zuruft: Da sind sie ja! Richtig sehe ich eine Anzahl bei der starken Dämmerung schlecht erkennbare Vögel, von denen einer gerade in eine frühere Nisthöhle schlüpfen will, durch mein Zukommen aber verscheucht wird. Der Trupp verzieht sich bald wieder in die Talsträucher, dort lärmend und daran klipp und klar als Feldsperlinge erkennbar, wenn auch der betreffende Herr anderer Meinung ist. Mein Bruder hat übrigens von günstigerem Beobachtungsplatz aus einige als Feldsperlinge erkannt, wenn ihm auch einige weiter absitzende der Haltung nach als Steinsperlinge erschienen sind, doch kann er diesbezüglich Genaueres nicht behaupten, da er sich bei der Dämmerung getäuscht haben kann, die Vögel zudem, als er auf letztere aufmerksam gemacht wurde, verschwanden. Das späte Schlafengehen würde überdies wohl zu den Feldspatzen, aber nicht zu der ganzen Art der Steinsperlinge passen, die das nach unseren sonstigen gesamten Beobachtungen nicht lange nach Sonnenuntergang zu tun pflegen.

11. April. Erst gegen $\frac{1}{2}$ 7 Uhr abends bin ich auf der Burg, ein einzelner Steinsperling treibt sich im Gesträuch und auf einem Baum umher, unter „Hoiid“- und „Züib“- (die letzte Silbe wie ein leiser Nachklang der ersten) Rufen umher, wiederholt scheuche ich ihn noch auf, kann weitere aber nicht zu Gesicht bekommen. Aus dem Tale vielstimmiger, fleissiger Rotkehlchengesang, von Vögeln auf der Burg nur noch ein paar weisse Bachstelzen und bei Herannahen der Dämmerung die Feldsperlinge (durch das Rohr gut erkennbar) zu sehen.

Von anderer Seite wurde mir gegenüber der Bestand der Steinsperlinge auf der Wanderslebener Burg mit mehr als 15 bis 20 Stück angegeben, hierin liegt aber unzweifelhaft eine Verwechslung mit Feldsperlingen vor, um so mehr mein Gewährsmann als Lieblingsplatz einen Baum bei Freudental angab, wo sich aber gerade die Feldsperlinge aufhalten. Dass Betreffender beide Arten nicht auseinander halten kann, geht ferner daraus hervor, dass er wohl (er ist fast täglich Burgbesucher), mir auf meine Fragen die richtigen Petronia-Niststellen bezeichnete, aber auch eine, die sich bei meinem letsommerlichen Besuch ein Feldsperlingspaar als passendsten Nistplatz erwählt hatte. Die Verwechslung ist um so leichter begreiflich, als betreffender Herr selbst erklärte, dass er zwar über ausgezeichnete Augen verfüge, aber zu einem Auseinanderhalten der Vogelstimmen kein Talent habe. — Interessant ist desselben Angabe, das er die Vögel immer mit grünen Blättchen habe füttern sehen, das würde sich mit unseren gleichartigen Haarhäuser Beobachtungen decken.

Haarhausen: 27./1., 3./3. und 1./4., Wachsenburg: 3./3. von der Art nichts zu bemerken, ein Herumstöbern im alten Nest am ersten Tage fördert einige Hälmchen und Federchen zutage, bewohnt kann das Nest aber nicht mehr sein, vermutlich haben sich die Vögel mit den Plaueschen oder auch mit den Wanderslebener vereinigt; Haarhausen liegt zwischen beiden Sitzen, allerdings näher nach Wandersleben zu.

Ehrenburg. 1. Februar, Ankunft nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr. 4.25 erscheint der erste Steinsperling, nach einer Weile noch zwei; Abflug. Später erscheinen dann noch sechs bis sieben, einer davon in Brutnest 3, ein zweiter in Nr. 4, ein anderer scheinbar in 5.

Ein Paar Turmfalken vorher länger zu bemerken, häufig schwebend und rüttelnd, der eine grösser als der zweite, sicher das Weibchen. Einer der beiden fliegt einmal durch die Linde direkt unter einem Steinsperling weg, ohne dass beide sich um einander bekümmern.

11. Februar. 4.10 der erste Steinsperling, fliegt bald nach der Burg. 4.30 = 4, 4.34 = 13 auf der Linde. Nach einigem Sitzen Abstrich, mehrere bemerke ich auf dem Turm sitzend, 5.02 der letzte ins Schlafnest und zwar Brutnest 4, ohne Anflug direkt in die Spalten.

25. Februar. 4.30 = 7 Stück mehrfach kreisend, dann auf der Linde sitzend, eine Minute später weitere zirka acht, zusammen zähle ich 13, mein Bruder 14 bis 15 Stück, ebenso nach dem fünf Minuten später erfolgenden Abfluge. Die Vögel streichen in prächtig anzuschauendem, pfeilschnellem Flug wiederholt an der Burg vorbei, beim letzten Male sondert sich einer ab, gleichsam aus dem Truppe herauspurtend, legt mehr und mehr Terrain zwischen sich und dem übrigen Feld, um hinter der Burg zu verschwinden; helle Rufe dabei; andere ab ins Tal. — 4.45 wieder drei auf der Linde, gleich darauf acht, wovon zwei nach der Liebensteiner Richtung streichen. Nach einer Weile zähle ich 11 auf der Linde, Rufe: füitt, füitt, auch terrr. Einer ab in noch unbekanntes Schlafloch der Arnstädter Seite; auf gleicher Seite, nur höher, entdeckt mein Bruder dann einen weiteren, uns noch unbekanntem Schlafplatz durch Einschlüpfen eines Steinsperlings, vier bis fünf Stück streichen noch eine ganze Weile vom Turm zum Baum und zurück, der letzte 5.16 ins Exbrutnest 4; bewundernswert ist die Geschicklichkeit, mit der der Vogel direkt in den engen Einschluß fliegt, ohne sich erst aussen anzuhängen.

14. März. Vor Betreten des Erfurter Bahnhofes früh vor 6 Uhr bei vollständiger Dunkelheit (allerdings Lampenlicht) hören wir den fleissigen Gesang einer Haubenlerche, in Plaue bei tüchtigem Schneetreiben den von Fink und Zaunkönig, sowie Grünspechtrufe. Auf der Burg sehen wir die bei den vorigen Besuchen fehlenden Turmfalken wieder, ferner eine grössere Dohlenschar, beim Betreten des Innern einen Steinsperling rufend flüchtend, seine übrigen Artgenossen sind sicher längst ausgeflogen. In der Hoffnung, sie zu sehen, begehen wir die oberen Felder, ohne etwas von ihnen entdecken zu können, derselbe negative Erfolg ist uns bei den Talfeldern beschieden, zwar streicht oben ein wohl 50 köpfiger Vogeltrupp über uns weg, es sind aber, an den Rufen erkenntlich, Hänflinge, und ein auf den Talfeldern suchender besteht nur aus Buch- und Bergfinken mit einigen Goldammern dazwischen. Von dort aus sehen wir übrigens den Steinsperlingsbaum der Burg mit etwa 15 Vögeln besetzt. Doch ist es leider die Dohlenschar. Unsere Weiterwanderung an und auf den Bergen mit den wunderbar poetischen Namen „Dorscht und Schweinsberg“ bringt uns

ein paar Trupps Wintergoldhähnchen mit Tannenmeisen dazwischen zu Gesicht, von Steinsperlingen bekommen wir aber nichts weiter zu sehen und zu hören.

1. April. Kurz vor 6 Uhr abends oben. Von weitem schon leinfinkenartiges „Hoiid“. Zwei Steinsperlinge sitzen auf benachbarten Lärchen, und ich kann den einen aus wenigen Metern Entfernung betrachten; der Gelbschnabel leuchtet gut vor, vom Kehlfleck indessen nichts zu sehen, der ganze Vogel sieht im klaren Sonnenlichte durch das Rohr betrachtet grünlich-goldig aus. Fliegt dann nach dem Stammbaum, wo schon mehrere Vögel, allerdings Stare, sitzen, die fleissig schnarren und singen, wobei ich mehrfach Amselstrophen von ihnen höre.*) Der Steinsperling fliegt nach einer Weile ab, 6.05 sitzen drei Stück über den Staren, um nach zehn Minuten abzustreichen. Mehrfach fliegt ein einzelner an der Burg vorbei, ohne dass wie sonst ein Trupp auf dem Baume zu sehen ist, was vielleicht daran liegt, dass die Stare dessen Krone und somit die Lieblingssitze der Steinsperlinge besetzt halten. Mit Mühe verjage ich die letzteren, doch ist es wohl schon zu spät (nach $\frac{1}{2}$ 7 Uhr).

2. Mai. Mittags gegen 2 Uhr. Trotz zirka einstündigen Aufenthaltes nichts von Steinsperlingen zu bemerken.

Liebenstein. März. Am Bache bei Gräfenroda ein Paar Gebirgsstelzen, auf der Burg erst vier, später gegen zehn Gimpel, zum Teile fleissig singend, Weibchen in der Ueberzahl. Ihre Gügü-Rufe bringt übrigens, nur lauter, eine fleissig singende Zippdrossel und zwar häufiger, stets in fünf- bis sechsmaliger Wiederholung als Gesangstrophe. An der Mauer treibt sich ein Kleiber, innen ein Hausrotschwanz, auf der Zinne mehrere weisse Stelzen umher. Von den Steinsperlingen höre ich 4.50 die ersten „wä-il“-Rufe, drei Stück auf Bäumen und Mauer sitzend, später sechs bis sieben auf dem Turmgesträuche. Hauptsächlich „ziüp“-Rufe. Einzelnes Ab- und Zufliegen, Flügel dabei anschlagend, worauf der Vogel ruckweise vorschnellend. 5.15 kleiner Trupp hinzu, spatzenähnliches „terr“, der übliche Ab- und Anflugsruf. Von Nordseite Gesangsteile, sehr birkenzeisig ähnelnd,

*) In hiesiger Gegend höre ich oft von den Staren den Pirolpiff, nur leiser, wie aus der Ferne kommend.

zumal durch die Mauer nur gedämpft hörbar. 5.45 Starentrupp (einer derselben bringt täuschend Teile aus Amselgesang) ankommend, worauf sich die Steinsperlinge mehr nach der Aussenseite zurückdrängen, Wenig später Abflug von zehn bis zwölf Stück, als eine Dohlenschar ankommt. Zwei sind noch oben, „ziüb“ rufend, dann kreisender Abflug der letzteren und Rückkehr auf die Turmbüsche. Gegen 6 Uhr wieder mehrere oben, mehrfaches Fliegen einzelner nach dem Baum im Burginneren, an dessen Fuss ich stehe, immer aber wieder Rückflug nach dem Turm. 6.15 zwei auf kleinen Baum beim Turm, drei Minuten später einer auf ein Turmfenster, dort entlang trippelnd, um alsbald in einer unweit davon hinter einem grossen Steine befindlichen Spalte zu verschwinden. Mehrfach noch Hin- und Rückflug, 6.30 alles ruhig, ein Vogel auf dem kleinen Baum ist der Rotschwanz, drei sich oben jagende (ein mehrfaches Necken hatte ich vorher übrigens auch bei den im Gesträuch sitzenden Steinsperlingen bemerkt) sind Bachstelzen.

Ob und wieweit die Steinsperlinge mit den Vögeln der Ehrenburg identisch oder ob sämtliche reine Liebensteiner Vögel waren, kann ich leider nicht sagen, da ich weitere nicht in Schlafnester schlüpfen sah und mein aussen aufpassender Bruder ebensowenig davon etwas bemerkte. Zu weiteren Besuchen kam ich leider nicht, während mir die nächsten vorerwähnten auf der Ehrenburg auch keine Klarheit diesbezüglich gaben, die geringere dann dort gesehene Zahl könnte vielleicht darauf deuten, dass ein Teil der Ehrenburgvögel dank der Stare nach Liebenstein übergesiedelt sei, was ich indessen nicht glaube. Der nächste Winter wird mir ja wohl hoffentlich Klarheit bringen, ob die Vögel beider nur einige Kilometer entfernter Burgen sich Winters über zusammenschlagen, um sich gegen die nahende Brutzeit zu trennen, oder ob sie sich das ganze Jahr durch getrennt halten resp. die einen auf der Ehrenburg, die anderen auf Liebenstein nächtigen.

Nestbeobachtungen.

Plaue-Ehrenburg. Nest 1. Aussenostseite 31./5. (Fr. Lindner und Willi F.) befliegen.

Nest 6. Aussenostseite weiter rechts (Dr. Büsing und Willi F.) 21./6. gefüttert.

21./6. flügelschlagender bettelnder Vogel auf Fichte selber Seite, 21./6. im Garten lebhaftes Bettelgeschrei und Steinsperlings-Rufe, also flügge Junge.

Innen, sämtlich mit den Nestern des Vorjahres identisch:

Nest 2. 31./5. befliegen (brütend?), 21./6. ältere, auf Melderuf antwortende, kräftig bettelschreiende Junge, zweite Brut darin. 11. und 22./7. brütend, 4./8. ältere Junge.

Nest 3. 31./5. befliegen.

Nest 4. 23./5. Abflug aus der Nestgegend, 31./5. einmal Abflug. 21./6. Abflug, Vogel wohl wieder (?) brütend?

Oberes Abteil. Nest des Vorjahres.

Nest 5. 21./6. ältere Junge. Zweite Brut 22./7. brütend; 4./8. gefüttert, ältere Junge (Willy F.).

Burg Liebenstein (S.-G.) Innen. Nest 1. 23./5. Flöckchen eintragend und im Neste bleibend, also bauend. 31./5 befliegen — brütend. 6./6. fleissiges Füttern. 21./6. anscheinend leer, einmal Abflug von zwei Stück aus der Gegend.

Nest 2. 31./5. mehrfach Ab- und Zuflüge eines Paares, einer davon einschlüpfend, der zweite aussen wartend, scheinbar also Nestsuche oder bauend.

Aussennordmauer. Nest 3. 31./5. befliegen — brütend, 6./6. einmal Abflug, also noch brütend. Zweite Brut 22./7. gefüttert, 4./8. desgleichen, ältere Junge.

Nest 4. 31./5. Abflüge meist kürzere Zeit; 6./6. ältere, auf Melderuf der Alten antwortend, Junge.

Nest 5. 6./6. gefüttert.

Nest 6. 6./6. Abflug.

Nest 6 a. Häufiger Anflug, aber stets Zurückprallen. 21./6.

Nest 7. 21./6. (Dr. Büsing) Steinsperlinge anhängend und nickende Bewegungen machend.

Nest 8. Beflogen. 4./8. Anflug.

Nest 9. 4./8. kleine Junge, 13./8. ältere.

Nest 10. 4./8. Abflug, 13./8. und früher mehrfach Anflüge nach der Gegend, aber stets Zurückprallen. Flügge Junge auf Mauer 21./6.; 22./7. desgleichen auf Baum (Innenburg):

Haarhausen — Kirchhof. Altes Nest. 23./5. scheinbar noch frei, am Stein darunter allerdings Kotspritzer, beide Vögel auf Kirchdach und anderm. 13./6. einige Tage alte Junge, 26./6. noch im Nest, ebenso 29./6., scheinbar auch noch am 2./7. Alte fütterungslustig, Angstrufe beim Ins-Nest-sehen. — Bei späteren Besuchen öfters in Nestgegend, nur einmal (18./7.) Einschluß, Männchen hat sich nie an Fütterung beteiligt, wohl aber das zur Fütterung kommende Weibchen häufiger freudig begrüßt, meist auf Dach oder in Bäumen sitzend und rufend und singend. Typisches Benehmen, Männchen scheinen sich nicht an Nestfütterung zu beteiligen.

Wandersleben. Nest 1. Innen, doppelseitiger Einflug. 29./5. befliegen (brütend?), 13./8. zirka acht Tage alte Junge (den nicht zu kräftigen Rufen nach zu urteilen), 26./6. noch im Neste, scheinbar nur einer, pié'-iep rufend. 29./6. Herumtreiben eines Vogels in der Gegend, aber kein Einflug.

Nest 2 (Balkennest). Eingeklemmtes, vor dem Flüggewerden stehendes Junges, vorher Abflug eines Vogels daher.

Nest 3. Zweites Nest mit Jungen in der Gegend, scheinbar in einem anderen Fenster.

Nest 4. Aussenmauer 28./7. (Willi F.). Vor Ausfliegen stehende Junge. Futtergeschrei der Alten, gleich darauf Abflug von vier Stück aus der Gegend, wohl Alte und Junge. Zweite Brut. 4./8. Junge, feines Piepen, also noch sehr klein.

Nest 5. 28./7. kleine, 4./8. grössere Junge.

Nest 6 und 7. 4./8. gefüttert, 16./8. leer.

Ornithologisches aus dem Waldviertel.

Von Eugen Donner in Wien.

Auf einer meiner Urlaubsfahrten beschloss ich, einmal einige Wochen im September im Waldviertel, dem nordwestlichen Teile von Niederösterreich, zuzubringen. Ich mietete mir einige Stunden von Raabs entfernt, auf einer ungefähr 500 Meter hohen Ebene, ein kleines Zimmer. Vom Walde ist eigentlich an der mährischen Grenze wenig zu sehen. Er gibt der ganzen dortigen Gegend den Namen und doch ist er hier zersplittert, in grössere oder kleinere Parzellen geteilt,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Fenk Reinhold

Artikel/Article: [Zur Kunde des Steinsperlings. 429-438](#)